

Am 27. September 1947, ich weiß es so genau, weil es mein Geburtstag war, fuhren wir nach Karlshorst, einer Einladung Marschall Sokolowskis folgend, um die Maske zu übergeben. Sie wurde nach Moskau ins Lenin-Museum übergeführt. In der damaligen Zeit wußte man nicht, was aus den wenigen Originalabgüssen, die sich in der Sowjetunion befanden, geworden war.

Bis zum Jahre 1961 hatten wir nichts mehr von ihr gehört. In diesem Jahr befand ich mich mit meiner Familie in Moskau. Unsere Tochter, die bei der Übergabe 1947 erst vier Jahre alt war, sollte die Maske, von der sie so oft gehört hatte, mit eigenen Augen sehen. Meine Frau ließ sich beim Direktor des Lenin-Museums, dem Genossen Kusmin, anmelden. Man empfing sie. Ich wurde später noch dazugeholt. Als ich das Arbeitszimmer des Genossen Kusmin betrat, fand ich Angehörige des Direktoriums, und auf einem besonderen Tisch stand unsere Maske. Sie trug nach wie vor die Widmung Merkurows. Nach 14 Jahren blickte ich wieder in das mir so vertraute Gesicht des toten Lenin.

Im Gespräch stellte sich heraus, daß das Museum inzwischen einige weitere Masken aus dem Nachlaß der Krupskaja und des Genossen Kuibyschew erhalten hatte und so die Möglichkeit einer Rückführung unserer Maske nach Deutschland gegeben war.

Es verging ein Jahr. Da bekam ich plötzlich von der sowjetischen Botschaft in Berlin die Mitteilung, daß die Rückgabe der Maske an mich genehmigt sei. Einen Tag später war sie bereits in unserem Hause.

Damit, liebe Genossen, ist die Geschichte, die ich euch erzählen wollte, eigentlich zu Ende. Unsere Maske Lenins war in drei verschiedenen Deutschlands: Im Deutschland von vor 1933 befand sie sich am roten Wedding in Berlin; im Deutschland des Faschismus war sie versteckt und geschützt von Kommunisten und Parteilosen; und jetzt ist sie in unserer Deutschen Demokratischen Republik, wo im Geist von Wladimir Iljitsch Lenin der Sozialismus aufgebaut wird.

Liebe Genossinnen und Genossen! Ich bin der Meinung, daß die Maske nunmehr in einer Privatwohnung oder im Atelier eines Künstlers nicht den richtigen Platz hat. Ich gebe deshalb die Totenmaske Wladimir Iljitsch Lenins dem VI. Parteitag zu treuen Händen, damit sie in unserem Staat der Arbeiter und Bauern ihren endgültigen, würdigen Platz findet. (Lang anhaltender, herzlicher Beifall. Genosse Nagel schüttelt den Genossen Ulbricht, Chruschtschow und Ebert die Hand. Die Delegierten haben sich von den Plätzen erhoben.)